

## BA PHILOSOPHIE; WELTANSCHAUUNG

### Personale Informationsmittel

Paul Ludwig LANDSBERG

### EDITION

- 10-1 ***Die Erfahrung des Todes*** / Paul Ludwig Landsberg. Hrsg., mit einer Einl. und einem Nachwort versehen von Eduard Zwierlein. - 1. Aufl. - Berlin : Matthes & Seitz, 2009. - 175 S. ; 18 cm. - ISBN 978-3-88221-660-8 : EUR 14.80.  
[#0905]

In der hübsch aufgemachten Taschenbuchreihe des Matthes & Seitz-Verlages, fadengeheftet und schmal, legt der Koblenzer Philosoph Eduard Zwierlein eine Neuauflage des lange vergriffenen Textes von Paul Ludwig Landsberg vor. Dies ist verdienstvoll, denn dadurch wird ein Autor gewürdigt, der heute nicht allgemein bekannt ist, aber zum Thema des Buches Reflexionen vorgelegt, die als Alternative zu Heideggers Denken über den Tod gesehen werden können.

Heidegger hatte in ***Sein und Zeit*** einen wichtigen Teil seiner Ausführungen dem Dasein zum Tode gewidmet. Tolstois Erzählung ***Der Tod des Iwan Ilitsch*** diente ihm dabei als Illustration für die unhintergebar existentielle Einsicht in die Tatsache, daß ich als diese konkrete Person sterben muß. Dies unterscheidet sich nämlich, wie die Erzählung Tolstois plastisch vor Augen führt, von der syllogistisch gewonnenen, logisch unzweifelhaften Einsicht, daß "man" als Mensch sterben muß. Landsberg greift zwar diesen Punkt der Heideggerschen Daseinsanalyse nicht weiter auf, was man bedauerlich finden mag, aber Landsberg geht auch in einer entscheidenden Hinsicht über Heidegger hinaus, wenn er, wie Zwierlein hervorhebt, den Anderen in die Todeserfahrung einbezieht, und zwar "als Nächsten, mit dem eine personale Gemeinschaft existiert" (S. 16).

Landsberg setzt sich mit dem Problem auseinander, das er in die Frage faßt: "Was bedeutet der Tod für uns Menschen?" und er hebt an mit der methodischen Überlegung: "Die Frage ist unerschöpflich; es geht um das Mysterium des Menschen selbst, dem man sich mit dieser Frage von einer bestimmten Seite nähert. Jedes wahre philosophische Grundproblem enthält alle anderen in der Einheit des Geheimnisses" (S. 23). Gleichwohl ist ihm klar, daß vorerst nur eine fragmentarische Betrachtung des zu behandelnden Themas möglich ist, da wir von einer "echten Metaphysik des Todes wie des Lebens" heute weit entfernt seien (ebd.).

Landsberg versucht die Fragestellung genauer zu bestimmen und geht dann über Scheler hinaus, weil er dessen Antwort auf die Frage unbefriedigend findet. Landsberg läßt sich in seiner Darlegung auch von der antiken Philosophie von Platon bis Augustinus inspirieren, weist die Epikureische

Lehre von Sterben und Tod als Sophisma zurück und versucht, die Tragödie eines menschlichen Lebens ohne Gott durch die Deutung des symbolischen Sinns "eines überlebenden Mysteriums des Heidentums" zu erfassen, das er im spanischen Stierkampf erblickt. Landsbergs Ausführungen wenden sich nach diesem Zwischenspiel dann der christlichen Erfahrung des Todes zu, wobei nicht zuletzt die mystische Erfahrung zur Rede kommen muß. Und zwar auch und gerade dann, wenn Landsberg zugesteht, daß er selbst keine mystischen Erlebnisse hatte, während er über die Erfahrung des Todes des Nächsten auch aus eigener Anschauung schreiben konnte. Als Philosoph akzeptiert er den Umstand, daß er ohne Autorität auf dem Gebiet der Ausnahmeerfahrungen spricht, auf dem es ohnehin keine Beweise geben kann: "Man kann nur aufs Bescheidenste darstellen und deuten" (S. 80). So trägt denn Landsberg auf seine Weise dazu bei, das Rätsel der menschlichen Existenz, das immer auch mit dem Tode verbunden ist – und zwar vor allem mit dem Tode des Anderen, einzukreisen.

Ein ausführliches Nachwort Zwierleins stellt die Persönlichkeit und das Schicksal Landsbergs vor, so daß ein plastisches Bild des wenig bekannten Denkers entsteht. Die christliche Grundorientierung Landsbergs, der in einem jüdischen Elternhaus aufwuchs, aber protestantisch getauft war, wird dabei in der Anekdote deutlich, die Zwierlein berichtet: "Einem Geschichtsprofessor in Heidelberg hält der junge Landsberg auf die These "Was wollen sie? Der Mensch will doch wirken!" entgegen: "Ich will nicht wirken, sondern erlöst werden" (S. 121). So "nähert sich Landsberg in den frühen zwanziger Jahren vor allem dem Katholizismus benediktinischer Prägung an", weshalb denn auch die Benediktinerabtei Maria Laach sein Lieblingsort wird (S. 121). Die religiöse Sicht bleibt für Landsberg maßgeblich; so habe er 1939 in seinem Tagebuch erklärt, wir seien nur im Mysterium zu Hause (ebd.). Die "Entdeckung des christlichen Personalismus" wird für Landsberg bestimmend.

Landsberg studierte in Freiburg (Husserl, Heidegger, Kroner) und Köln, wo er vor allem unter dem Einfluß Max Schelers steht. Seine Dissertation behandelt **Wesen und Bedeutung der platonischen Akademie** (1923). Landsberg trägt sich mit dem Gedanken der Habilitation bei Husserl; er habilitiert sich dann jedoch in Bonn, nachdem Adolf von Harnack und Carl Schmitt positive Gutachten abgegeben hatten. Befreundet wird er dann in Bonn mit Erich Rothacker, der auch sein Mentor wird und "sich sowohl während der Exilzeit als auch nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges für ihn und Landsbergs spätere Frau verwenden" wird (S. 127). Landsberg ist ein früher entschiedener Gegner des Nationalsozialismus, über den die NSDAP ein Dossier anlegt, so daß er am 1. März 1933, vor der drohenden Verhaftung von einem Studenten gewarnt, in die Emigration geht. Das weitere Wirken Landsbergs in der Emigration wird von Zwierlein ausführlich geschildert; es sei hier an dieser Stelle lediglich vermerkt, daß Landsberg, nachdem er im besetzten Frankreich von der Gestapo verhaftet worden war, unerkannt am 2. April 1944 im Konzentrationslager Oranienburg starb (S. 156).

Des weiteren sind dem Band nützliche weiterführende Literaturhinweise beigegeben, die geeignet sind, das Interesse an Landsbergs Form der philosophischen Anthropologie zu wecken. Dies ist nicht zuletzt auch deshalb ein lohnendes Unterfangen, weil sich das Interesse für den Denksammenhang "Philosophische Anthropologie" erst jüngst wieder deutlich artikuliert hat.<sup>1</sup> Der Verlag Matthes & Seitz hat mit dem vorliegenden Buch eine sehr begrüßenswerte und gedankenreiche Publikation vorgelegt, der viele Leser zu wünschen sind.

Till Kinzel

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/ifb2/>

---

<sup>1</sup>

**Philosophische Anthropologie** : eine Denkrichtung des 20. Jahrhunderts / Joachim Fischer. - Freiburg : Alber, 2009.